

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 53 (1927)  
**Heft:** 24  
  
**Rubrik:** Helvetisches Geplänkel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Im bündischen Großen Rat wurde letzt- hin auch von der Arbeitslosen-Verficherung gesprochen. Dabei gab ein Regierungsrat folgende Stilblüte von sich: „Gegen alles wird versichert, und die Agenten sind eine ärgere Landplage als die Maitäfer.“ — Es scheint also, daß man in Chur kein eigentliches Käferjahr hatte. In Zürich ist es zum Beispiel verboten, die Maitäfer, die man fangen soll, von den Bäumen zu schütteln. Wie aber hält man es im Kanton Graubünden mit den Agen- ten? —

\*

Ueber die Delbohrungen in Tug- gen schrieb eine im Kanton Schwyz er- scheinende Zeitung: Bisher beschäftigten sich die Arbeiter an der Ausweitung und Neu- erferkung des in Frage kommenden Bohr- gestänges, an welche sich nunmehr die neue Abteilung der Grundtiefbohrung anschließt. Möge nun solche in dieser wichtigen Schlußphase die gehegten Hoffnun- gen erfüllen. — Es scheint, daß sich hier ein Korrespondent ein bißchen in die Bohr- gestänge gelegt hat. Wenn er aber eine Tiefbohrung mit einer Ekstase vergleicht, sieht es doch beinahe aus, als ob er ent- weder nicht wüßte, was eine Tiefbohrung oder dann aber was eine Ekstase ist. Viel- leicht hat er jene beliebte Schlußhypothese gemeint, die man bei Festspielen so gern bewundert.

\*

In einem großen Felsenkeller am Rogen in Matten bei Interlaken soll demnächst eine Cham- pionzucht angelegt werden. So las man es in einer Berner Zeitung. Die Idee scheint nicht schlecht zu sein. Wenn man bedenkt, daß der Ozeanflieger Millionen verdient hat, kann man nichts Besseres tun als in der Schweiz Champions zu züchten. Ob aber ein Keller der richtige Ort dafür ist, wird erst die Praxis ergeben müssen.

\*

In einem Fachblatt über Radio stand folgende Notiz: Von einer gelungenen Aberglauben- Geschichte weiß die „Berner Tagwacht“ zu berichten: In einem Städtchen im nördlichen Polen haben die Bauern den Radio-Apparat des Lehrers, von dem sie glaubten, er wäre Teufelswerk, zerstört und den Lehrer erschlagen. — Eine sehr gelungene Aberglauben- Geschichte, das muß man schon sagen.

\*

Aus Aubonne erfährt man: . . . sprang der fünfjährige P. B. aus einem Haus auf die Straße und direkt in das Auto- mobil hinein. Die Räder des Wagens gingen dem Kleinen über den Körper. — Eigenartig. Wenn der Knabe in das Auto hineinsprang, dann war er doch eigentlich im Wagen drin, als die Räder über seinen Körper hinweggingen. . .

\*

Noch eigenartiger ist, was sich in Bua- dens zugetragen hat: Das zweieinhalbjähri- ge Knäblein M. wurde vom Zuge Bulle-



Der Mann  
der so raffige Tanzmusik macht.



Der Mann  
der so fabelhaft Beethoven spielt.

Romont erfaßt und getötet. Seine Eltern bewohnen ein nahe dem Geleise gelegenes Bauernhaus, und der Kleine spielte auf demselben, als der Zug herankam. — Wenn also der Knabe auf dem Bauernhaus spielte und dabei unter die Räder des Zuges kam, dann fährt, was eigentlich bisher nicht bekannt war, der Zug Bulle-Romont geradewegs über das Haus der Eltern des armen Bubleins hinweg. Dann hätte man es aber auch nicht auf dem Haus spielen lassen dürfen.

\*

In einer Tageszeitung der Ostschweiz las man den etwas sensationellen Titel: Zum Konkurs der Schweizerischen Nationalbank. Es hat sich dann aber, wenn man weiter las, bloß um die Ver- einsbank gehandelt, die allerdings den Be- teiligten genug zu schaffen macht. Warum aber der sensationelle Titel, wenn doch je- der, zwei Zeilen weiter unten, sieht, daß es sich um eine Fälschung handelt? Wenn man übrigens der Nationalbank eins aus- wischen will, braucht man doch nicht so hin- tenherum zu kommen.

\*

Der Gemeinderat von Netstal veröffentlicht folgendes: Die Kantonsstraße von Witwe Bruhin bis Rabenplatz ist bis auf weitere Anzeige gesperrt. — Automobi- listen! Wenn ihr nach Netstal kommt, er- kundigt euch rechtzeitig, wo die Witwe Bru- hin wohnt, damit ihr wißt, von wo an die Straße gesperrt ist. An Wochentagen kann man euch das sicher auf dem Gemeindeamt sagen, und am Sonntag gehts euch nichts an! —

\*

Eine ganz feudale Schulratsliste hatte der Kreis W. von St. Gallen kürzlich aufgestellt. Mit Ausnahme des Präsidenten bestand die ganze Gesellschaft aus lauter

Grafen: Graf Reinh., Graf-Knöpfel, Graf- Mazenauer, Graf-Meier usw. Zehn Stück hintereinander. Öffentlich sind trotzdem alle gewählt worden.

\*

Auf dem Markt in Altstätten vom 21. April ist eine Kuh stehen geblieben, deren Eigentümer sich bisher nicht gemel- det hat. Nun wird sie vergantet. — Das Bäuerlein, dem diese Kuh einmal gehört hat, scheint es auch außerhalb der Sauer- zeit fertig gebracht zu haben, einen richtig- gehenden Vergesslichkeitsrausch heimzubrin- gen. Oder sollte die Kuh allein zum Markt gekommen sein?

\*

Das Betreibungs- und Konkursamt Ba- sel-Stadt schreibt die Stelle eines zweiten San- tbeamtens aus. Bewerber müssen mehrjährig sein. — Es war von vor- neherein anzunehmen, daß sich Einwohner unter einem Jahr nicht um diese Stelle be- werben würden.

\*

Lindbergh weiß nicht wohin mit all dem, was man ihm als Prämie für seinen Flug offeriert. Zwei Pariser Restaurateure wollen ihn für den Rest seines kaum ange- fangenen Lebens gratis ernähren und ein Schneider will ihm alle seine Anzüge gratis liefern. Man erfährt aber nirgends, ob diese Leute auch schon einmal einem armen Teu- fel etwas geschenkt haben.

\*

Die Gemeinderatskanzlei von Rheineck tut auch ihr Teil zur Belebung des Inse- ratenteils der Zeitungen ihres Gebietes und schreibt folgendes aus: Rheineck. Liebes- steuereinzug. — Wir wollen uns schamhaft abwenden und nicht weiter for- schen, welche Liebe in Rheineck besteuert wird, die echte oder die legitime oder sonst eine. —

Paul Athert

**Bad Ragaz**

Der Heilbrunnen gegen Gicht, Rheuma,  
Nervenleiden u. s. w.  
auskunft durch das Verkehrsbureau.